

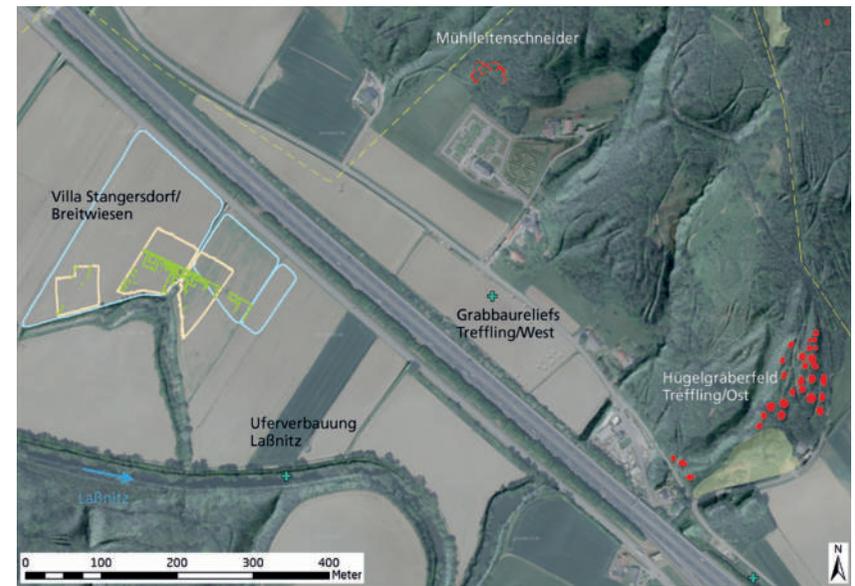
VILLA STANGERSDORF/ BREITWIESEN

15

EINE RÖMERZEITLICHE STREUHOFFANLAGE AM EINGANG IN DAS LASSNITZTAL



Die römische Villa Stangersdorf/Breitwiesen an der Laßnitz gehört zu den großen Villenanlagen im Südostalpenraum und bestand wahrscheinlich bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. Geophysikalische Untersuchungen des Jahres 2017 konnten eine Streuhofanlage mit einem Hauptgebäude und mehreren Nebengebäuden nachweisen, die zum Teil an eine mindestens 115 m lange Außenmauer angebaut sind. Die nahe gelegene Fundstelle Treffling/West mit Grabbaureliefs aus Marmor belegt einen zur Villa gehörenden, dekorativ ausgestatteten Grabbau, der in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann.



Die römische Villa **Stangersdorf/Breitwiesen** liegt am Eingang in das Laßnitztal, an einer Engstelle dieses Flusses zwischen dem Buchkogel im Nordosten und dem Lechenberg im Südwesten (**Abb. 1**). Dass sich auf der Flur Breitwiesen (284–285 m ü. A.) eine ausgedehnte Villa mit mehreren Nebengebäuden befindet, ist durch Oberflächenfunde seit spätestens 1978 bekannt. Im Zuge des Projektes **Hengist Best-of** konnten im Jahre 2017 durch eine archäologisch-geophysikalische Prospektion, die von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) durchgeführt wurde, Zustand und Lage der vorhandenen archäologischen Strukturen in einem relevanten Ausschnitt der Villenanlage nun erstmals konkret festgestellt werden (**Abb. 2**).

Die geophysikalische Messung erfasste die Villenanlage an ihrer Nordostseite. Die Gebäudegrundrisse orientieren sich an einer nordöstlichen, zirka 1 m breiten Außenmauer bzw. sind an diese angebaut. Diese Mauer wurde auf 115 m durchgehend nachgewiesen. Sie findet, mit einer leichten Richtungsänderung, wahrscheinlich eine Fortsetzung im Südosten beim Gebäude E. Nordöstlich davon verläuft parallel eine zirka 2 m breite, lineare Steinstruktur, die von der Außenmauer deutlich abgesetzt ist. Ob es sich hierbei um den Versturz der Mauer oder um eine mit Steinen befestigte Wegtrasse handelt, ist unklar. Außerhalb dieser Außenmauer der Villenanlage und

Abb. 1: Lage der römischen Villa Stangersdorf/Breitwiesen an der Engstelle des Laßnitztales zwischen Buchkogel und Lechenberg.

Abb. 2: Äcker der Flur Breitwiesen gegen Nordosten zum Buchkogel.



Abb. 3: Ergebnisse der archäologisch-geophysikalischen Prospektion des Jahres 2017; Messflächen Bodenradar in Hellbraun, Magnetik in Hellblau.



der davor liegenden Steinstruktur sind nach Nordosten hin keine baulichen Strukturen erkennbar (Abb. 3).

Innerhalb des Villengeländes sind an die Außenmauer zwei bzw. mit dem in der Geophysik schlechter erfassten Gebäude E drei Gebäude angebaut. Gebäude A stellt das Hauptgebäude dar und zeigt einen zentralen, nahezu quadratischen Innenhof (16,8 x 15,7 m) mit umgebenden Raumgruppen bzw. Korridoren. Gebäude B ist ein für das südöstliche Noricum charakteristischer Einraumhaus-Typ. Weitere Nebengebäude befinden sich mehr im Inneren der Villenanlage im Westen. Zwei Gebäude (A und B) weisen in den außenmauerseitigen Räumen mögliche Steinböden auf. In einem Raum des Gebäudes A mit den Ausmaßen von 7,7 x 6,3 m hat sich unter dem Steinboden ein Hypokaustum mit seinen in einem Raster gesetzten Hypokaustpfeilern erhalten. Derartige Räume mit einer Warmluftheizung sprechen dafür, dass mit Gebäude A der nach städtischer Art errichtete Teil der Villa mit Bade-, Speise- und sonstigen Wohnräumen erfasst wurde. Im Westen befinden sich im Bereich einer alten Flussschleife zwei mögliche Öfen, die auf einen Werkstättenbereich im westlichen Teil des Villenareals hinweisen.

Alle Gebäude, die wahllos über das Areal verteilt erscheinen, dürften ursprünglich von einer annähernd rechteckigen Umfassungsmauer umschlossen worden sein, von welcher der nordöstliche Abschnitt nachgewiesen wurde. Möglicherweise stellt das in einem leichten Winkel geschwenkte Gebäude E das östliche Eck dieser Anlage dar. Bei einer solchen Interpretation würde es sich um einen in der Provinz Noricum geläufigen Villentyp han-

Abb. 4: Verkleidungsplatte von der linken Nebenseite eines Grabbaues, mit den erhaltenen Resten eines raubtierähnlichen Wesens, das aus einer Akanthusranke zu wachsen scheint.
©UMJ/O. HARL, LUPA 8360



deln, der als **Streuhoftanlage** bezeichnet wird. Vergleichbare Anlagen liegen u. a. in **Obergralla** (Ausmaße 127 x 130 m) oder in **Södingberg** (90 x 100 m). Im Größenvergleich dazu weist die nordöstliche Außenmauer der Villa Stangersdorf/Breitwiesen bis zur angenommenen Ecke bei Gebäude E eine Gesamtlänge von mindestens 160 m auf.

Anhand der Oberflächenfunde von Keramikscherben bestand die Villa von **Stangersdorf/Breitwiesen** wahrscheinlich bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. Weitere Villen in der Region **Hengist** sind bislang ausschließlich über Oberflächenfunde identifiziert worden. Sie liegen alle in der Nähe der römischen Laßnitztalstraße, wie in **Schrötten/Kreuzbauer** und **Leitersdorf/Gamsäcker** knapp nördlich des Straßenabschnitts von **Leitersdorf/Süd** ¹⁶.

Mit der Villa **Stangersdorf/Breitwiesen** dürfte die Fundstelle **Treffling/West** in Beziehung stehen, die etwas erhöht (289,5 m ü. A.) in etwa 400 m Entfernung im Osten der Villa liegt. Dort wurden im Jahre 1980 mehrere Fragmente von Grabbaureliefs und Grabbauteilen aus Marmor aufgesammelt sowie zahlreiche Marmorbruchstücke und Keramik im Acker beobachtet. Die Grabbaureliefs können als Pendantdarstellung zu zwei Verkleidungsplatten der linken und rechten Nebenseite eines gemauerten Grabbaus zusammengesetzt und rekonstruiert werden (Abb. 4–5). Die so rekonstruierte Gesamtlänge der 9–11 cm tiefen Platten beträgt 210 cm. Dargestellt ist ein auf Podesten stehendes, raubtierähnliches Wesen, das aus einer **Akanthusranke** mit großer Blüte zu wachsen scheint. Dieses Wesen, mit aller Wahrscheinlichkeit ein geflügelter Greif, hebt seinen linken Vorderlauf über ein von zwei Vögeln flankiertes Gefäß auf Löwenfüßen, aus dem eine Pflanze wächst. Anhand dieser Funde erschließt sich im Acker in **Treffling/West** ein gemauerter, in der **Architravzone** mit Verkleidungsplatten aus Marmor dekorierter Grabbau, der in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann. Es ist anzunehmen, dass dieser Grabbau zusammen mit weiteren an der dort vorbeiführenden, römischen **Laßnitztalstraße** liegt.



Abb. 5: Fragment der Pendantdarstellung von der rechten Nebenseite, mit dem erhaltenen Teil des von zwei Vögeln flankierten Gefäßes, aus dem eine Pflanze wächst.
©UMJ/O. HARL, LUPA 8360



Besichtigung des Hügelgräberfeldes Treffling/Ost:

Zufahrt über Kleinstangersdorf, Neukirchnerweg I und Buchkogelweg.